

und Persönlichkeiten, welche Autoritäten, traditionelle Werte und Strukturen hinterfragten. Unvergessen bleiben seine enorme Belesenheit und Rechtsquellenkenntnis. Sein außergewöhnliches Formulierungsgedächtnis in Deutsch und Latein ermöglichte ihm, Plagiate in den Werken juristischer Gelehrter aus dem 17. und 18. Jahrhundert zu entdecken und den jeweiligen Quellen zuzuordnen. Darauf angesprochen, weshalb er bei all seinem Wissen nicht noch mehr publiziert habe, konterte er ironisch, er habe tatsächlich sehr viel mehr gelesen als geschrieben und er halte es für beunruhigend, dass bei manchen jüngeren Wissenschaftlern das Gegenteil zu beobachten sei. Das für ihn typische studierende und reflektierende Forschen, das sich in Tausenden von Randglossen in den Werken seiner Bibliothek niederschlug, führte er nach der Emeritierung fort, indem er nach Aufgabe seiner Lehrstühle an der Universität Zürich ein Theologiestudium begann und sich der kritischen Interpretation griechischer und hebräischer Quellen widmete.

Soliva hat das Rechtsstudium mehrerer Tausend Schweizer Juristinnen und Juristen mitgeprägt. Er ließ den Geist der klassischen Universität auch im vom Massenbetrieb geprägten modernen Rechtsstudium aufleben, obgleich er die großen Auditorien nicht mochte. Vielmehr schätzte er den persönlichen Kontakt mit Studierenden und stand diesen auch außerhalb der Vorlesung gerne beratend zur Verfügung. Sein Wirken ist seinen ehemaligen Studierenden und Mitarbeitenden in dankbarer Erinnerung. Wissenschaftlich bleibt sein großer und erfolgreicher Einsatz für die Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen unvergessen.

St. Gallen

Lukas Gschwend

### József Ruszoly

**22. März 1940–24. September 2017**

In Szeged (Ungarn) verschied unerwartet am 24. September 2017 in seinem 78. Lebensjahr der Rechtshistoriker Prof. Dr. Dr. h. c. József Ruszoly. Er studierte und diente lebenslang leidenschaftlich der europäischen und – in diesem Rahmen – der ungarischen Verfassungs- und Rechtsgeschichte. Im Jahre 1964 erwarb er den Doktorgrad des Rechts an der Universität Szeged mit *sub auspiciis Rei Publicae Popularis*. Seine wissenschaftliche Laufbahn ist mit dem Lehrstuhl für Rechtsgeschichte derselben Universität lebenslang verknüpft. 1959 begann er als Demonstrator-Student am Lehrstuhl, 1963 wurde er Praktikant, 1964 Assistent, 1969 Oberassistent und 1978 – nach Erwerb des Grades *Candidatus Scientiarum* (1977) – Universitätsdozent. Gleichzeitig mit dem Erwerb des Grades *Doctor Scientiarum* an der Universität Miskolc, wo er zu den Gründern der Rechtswissenschaftlichen Fakultät zählt (1981–1988), wurde er 1986 zum Universitätsprofessor berufen.

Zurückgekehrt an seine *Alma Mater* nach Szeged stärkte er den Lehrstuhl für Rechtsgeschichte, welchen er bis zum Ablauf der gesetzlich vorgeschriebenen Amtszeit (1988–2005) geleitet hat. Während dieser Zeit, unter der Anziehungskraft der Heimat Erde und in einem zusätzlichen Rechtsverhältnis stehend, reorganisierte er (1995–2000) zusammen mit Kollegen die Juristische Fakultät an der Universität Debrecen, deren Tätigkeit ab 1949 geruht hatte. Vom Senat dieser Hochschule erwarb

er den Titel *Doctor Honoris Causa* (2006). Bis zu seinem Tode entfaltete er in erster Linie Forschungstätigkeit im György-Bónis-Seminar der Rechtswissenschaftlichen Fakultät Szeged.

Ruszoly verbrachte als Forscher insgesamt mehrere Jahre an deutschen Universitäten: Leipzig (1964, 1979), Mannheim und Heidelberg (1970/71, 1981, 1994), Trier (1993) und Münster (1989, 1992, 1993, 1999, 2008). Er nahm seit 1984 regelmäßig an der Arbeit des Deutschen Rechtshistorikertages teil, und stand mit mehreren deutschen sowie österreichischen Rechtshistoriker-Kollegen in einer wissenschaftlichen, freundschaftlichen Beziehung.

Ruszoly konzentrierte sich in seinen Forschungen und imponierenden Publikationstätigkeit (über 700 Veröffentlichungen) besonders auf die ungarischen Wahlsysteme, immer mit einem gründlichen europäischen Ausblick. Er interessierte sich besonders für die öffentlichrechtlichen Themen; sein Hauptwerk ist „A választási bíráskodás Magyarországon 1848–1948“ [Wahlgerichtsbarkeit in Ungarn 1848–1948] (Közgazdasági és Jogi Könyvkiadó, Budapest 1980). Sein grandioses Unternehmen war die vollkommene Erforschung des ersten ungarischen Wahlgesetzes der Volksvertretung (im V. Gesetzesartikel 1848 zu Preßburg), das für fünf Wahlen zum Einsatz kam: Zwei Bände der ‚Reichstagswahlen in Ungarn‘ sind erschienen: „Országgyűlési képviselő-választások Magyarországon 1861–1868“ (Püski Kiadó, Budapest 1999) und „Országgyűlési képviselő-választások Magyarországon 1869–1874“ (Pólay Elemér Alapítvány, Szeged 2013). Leider ist das Buch über die Wahl des Jahres 1848 in dieser monographischen Reihe ausgeblieben.

Vom Anfang an beteiligte Ruszoly sich an der Pflege sowohl der ungarischen wie auch der europäischen Verfassungs- und Rechtsgeschichte; als Lehrstuhlinhaber las er gleichzeitig in beiden Disziplinen. Für die Hände seiner Schüler ist ein Lehrbuch bestimmt: „Európai jog- és alkotmánytörténelem“ [Europäische Rechts- und Verfassungsgeschichte] (Jurisperitus Kiadó, Szeged 2011) ist eine Zusammenfassung seiner jahrzehntelangen Vorlesungen und kann auch als Handbuch der europäischen Rechtsgeschichte – mit einem Schwerpunkt auf der deutschen Rechtsentwicklung – angesehen werden. Er hat seine wichtigsten Forschungsergebnisse auch in deutscher Sprache veröffentlicht; eine reiche Auswahl erschien in dem Sammelband „Beiträge zur neueren Verfassungsgeschichte. Ungarn und Europa“ (Gondolat Kiadó, Budapest 2009).

Ruszoly war in mehreren Gremien der Ungarischen Akademie der Wissenschaften tätig, wofür er noch vor kurzem einen Lebenswerk-Preis erhielt: *Iuris Consulto Excellentissimo-díj* (2016). Für seine Tätigkeit als Gründer einer wissenschaftlichen Schule wurde ihm 1993 der Albert Szent-Györgyi-Preis verliehen. Durch mehrere andere Preise wurde sein Engagement für Wissenschaft und juristische Hochschulausbildung anerkannt, wie *e. g.* der Klebelsberg Kuno-díj (2008).

Wir, seine Schüler, sahen in Professor Ruszoly den anspruchsvollen Meister, der immer sein ganzes Wissen mit zwei Händen ausgebreitet hat, aber auch den treuen Freund. Von Studenten, Doktoranden bis Professoren reicht die Reihe derjenigen, die ihm ihre Berufung zur Rechtsgeschichte verdanken können.

Szeged (Ungarn), den 8. Januar 2018

Elemér Balogh